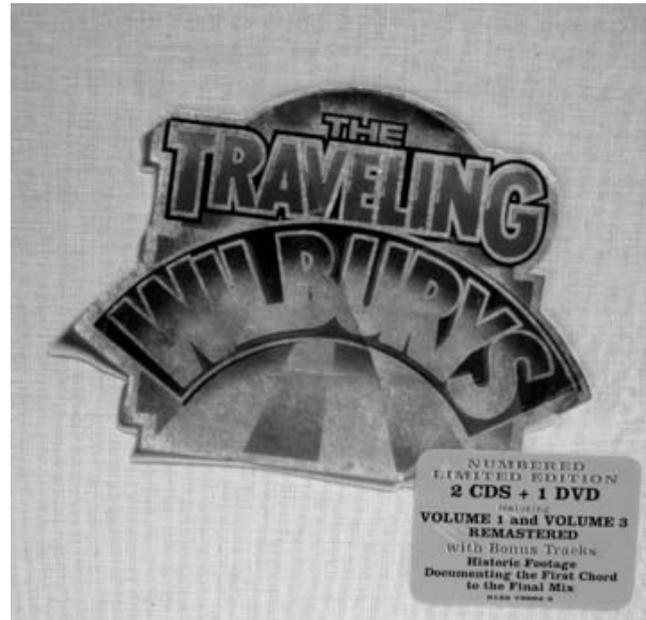


End of the Line - The Traveling Wilburys remastered und revisited

von Axel Jost

Die Werbekampagne damals vor 20 Jahren war sehr zurückhaltend, fast beiläufig. Ein paar nichtssagende Bilder gab es - Schwarz-Weiß-Fotos von Leuten in absurd-komischen Fortbewegungsmitteln. Dazu noch den Spruch "The Traveling Wilburys are coming!" - und das war es auch schon. Dahinter verbarg sich angeblich eine Supergruppe, die dem Vernehmen nach aus Bob Dylan, George Harrison, Roy Orbison, Tom Petty und Jeff Lynne bestehen sollte. Auch Superdrummer Jim Keltner sollte mit von der Partie sein. Unter merkwürdigen Pseudonymen und unter einem unverfänglich-allgemeinen Namen würde diese Truppe quasi inkognito eine gemeinsame Platte herausbringen, war irgendwie auch noch aus dem künstlich erzeugten Nebel gedrungen. Aha.

1988 hat das niemanden wirklich aufgeregt. Die Musiker gehörten zwar zu den besten und bekanntesten ihrer Zunft, aber eine echte Sensation erwartete zu diesem Zeitpunkt wohl niemand mehr von ihnen. Sie schienen ihre Glanzzeiten nämlich hinter sich zu haben: Bob Dylan steckte nach seiner religiösen Phase in einer tiefen Schaffenskrise, die sich in erratischen Live-Auftritten und schwachen Studioaufnahmen manifestierte; George Harrison hatte sich sogar zeitweise völlig aus dem Musikgeschäft zurückgezogen und be-



mühte sich nun redlich mit einer neuen Solo-Platte ("Cloud Nine") um ein Comeback, konnte damit aber keineswegs an seine früheren Solo-Erfolge ("All Things Must Pass"), geschweige denn an Beatles-Zeiten anknüpfen - und Roy Orbison mit seiner opernhafte Stimme war eh ein Mann aus der Vergangenheit, jemand fürs Archiv. Tom Petty, der Jüngste im Bunde und stets rechtschaffen, spielte damals noch im Mittelfeld der Rock'n'Roll-B-Liga, und der irgendwie furchtbar aufdringlich wirkende Brite Jeff Lynne hatte notgedrungen das Licht seines Electric Light Orchestra ausschalten müssen, nachdem er dessen Synthesizer-basiertes Konzept bis zum Geht-nicht-mehr ausgereizt hatte.

Teils geschäftliche Zusammenhänge, teils Zufall und teils bewußtes Kalkül hatten die fünf dann doch

zusammengeführt und zum gemeinsamen Musikmachen veranlaßt. Eigentlich war es zunächst nur um einen zweiten Song auf der B-Seite einer Maxi-Single von George Harrison gegangen, der mal eben noch geschrieben und eingespielt werden sollte. Genau dieses Vorhaben aber setzte die vielfach beschriebene Kettenreaktion des sich gegenseitigen Ansprechens und Treffens in Gang, an deren Ende die Sessions und schließlich die erste LP der Traveling Wilburys, schlicht "Vol. 1" geheißen, stand.

"Handle With Care" hieß der rasch fertiggestellte Song, mit dem die spontane Kollaboration eigentlich ihr Besten hätte haben sollen. Die feinen Näschen der zum Anhören geladenen Plattenbosse erkannten in dem Titel aber nicht nur die von Harrison zugesagte B-Seite, sondern witterten dahinter einen Riesenhit und obendrein sogar noch weiteres Potential für eine ganze LP - zu Recht. Denn die ungewöhnliche Kombination an Mitwirkenden erlaubte der Musik eine Lässigkeit und Frische, die etlichen der Akteure zwischenzeitlich abhanden gekommen war bzw. die man ihnen sowieso nie zugetraut hätte.

Gewürzt war der Text zudem mit mehr als nur einer Prise britischen Humors. Zwar hatte der Songtitel einen sehr banalen Ursprung: "Handle With Care" stand auf einem Karton in Dylans Garage, in der man sich zum Proben eingefunden hatte - doch der Songtext hatte es in sich. Die hier von den Musikern angestimmten Klagen über die diversen Zumutungen des

Showbusiness waren sicherlich nicht nur aus der Luft gegriffen, sondern beruhten auf eigenen echten Erfahrungen. Nur daß diese kritischen Töne eben nicht so bierernst daher kamen, wie man es beispielshalber von den Songs des Iren Van Morrison kennt, sondern in einen skurril-witzigen Zusammenhang aus sprachlichen Nonsense-Elementen und Allgemeinplätzen eingebettet waren. Desgleichen war der in "Handle With Care" aus der Sicht eines alternden Menschen geäußerte Wunsch nach Anerkennung, Respekt und Liebe sicherlich ebenfalls mehr als bloßes Blabla.

Die musikalische Präsentationsform nicht nur dieses, sondern aller Titel auf der LP basierte auf dem knackigen Klang reichlich vorhandener akustischer Gitarren und dem oft überraschenden Wechselspiel der äußerst unterschiedlichen Gesangsstimmen. Wenn etwa Dylans dunkel raspelndes Organ die strahlend schöne helle Stimme Orbisons in "Handle With Care" ablöst, kommt beim Hörer Spannung auf, weil der sich fragt, was da wohl noch an musikalischen Überraschungen kommen könnte. Die klaren Songstrukturen und das zumeist gemäßigte Tempo kamen außerdem den Hörergewohnheiten der älter gewordenen Rock-Freunde sehr entgegen. Jeff Lynne hatte als Produzent für einen einheitlich-ausgewogenen und rundum wohligen Klang gesorgt. Zudem spiegelte sich in den eingängigen Melodien, den vielstimmigen Harmonien und den vertrauten Rhythmen der Wilburys-Musik



so ziemlich all das an musikalischen Elementen wider, was man an Sounds in der Rock-Geschichte so kennen und lieben gelernt hatte - von den damit verbundenen eigenen Erinnerungen ganz zu schweigen...

Den passenden Schlußakkord der zehn Songs umfassenden (und ca. 35 Minuten langen) Scheibe setzte der Titel "End of the Line"; ein weiteres Stück, das wiederum vordergründig sinnlos Phrasen aneinander reihte, sich in Wirklichkeit aber recht ernsthaft mit dem Alter und dem Altern auseinander-

setzte, und zwar so, daß hier in optimistischer Weise Aspekte des Trostes und der Hoffnung angesprochen werden; Themen also, denen man sich als bewußter Hörer kaum entziehen kann, da jeder Mensch davon betroffen ist.

Daß sich die wichtigsten Songs der ersten Wilbury-LP um das Älterwerden drehen, ist aus heutiger Sicht kein Zufall. Denn Ende der Achtziger, das war die Zeit, in denen die Musiker aus der Generation der Beatles ins gesetztere Alter kamen und langsam auf die Fünfzig zusteuerten (sofern sie bis

dahin überlebt hatten). Und es war beileibe nicht klar gewesen, ob man denn überhaupt noch Rockmusik hören oder machen könnte, wenn man die Vierzig erst einmal überschritten haben würde. Die Beatles und ihre Mitstreiter hatten als rein auf die Jugend reduziertes Phänomen angefangen; wie es später weitergehen sollte, darüber hatte sich zunächst niemand Gedanken gemacht. Man schaue sich nur einmal die originalen Fernsehreportagen aus der Zeit des 67er Monterey-Pop-Festivals an: Da geht der Reporter völlig selbstverständlich davon aus, daß die Fernsehzuschauer über 40(!) mit den Namen der ganzen dort auftretenden Künstler absolut gar nichts anfangen könnten, weil sie diese schon rein altersbedingt mit Sicherheit noch nie gehört hätten.

Der Erfolg der locker-flockig und entspannt daherkommenden Wilbury-Musik aber zeigte zwei Jahrzehnte später dann doch: Ja, es ging, und ja, man durfte. Die Altersgrenzen für Rockmusik begannen zu fallen. Es spielte bei der Glaubwürdigkeit einer Rockband keine Rolle mehr, wie alt ihre Mitglieder waren. Altrocker wie die Stones oder Genesis sorgen mittlerweile für weitaus vollere Häuser als viele ihrer jüngeren Zeitgenossen. Der aktuelle Riesenerfolg der Band The Zimmers ("My Generation"), die ihre hochbetagten Mitglieder aus britischen Altersheimen rekrutiert, ist da nur der logische Schlußpunkt dieser Entwicklung. Daß es heute Rockmusik-Magazine gibt, die sich vor allem an ältere Hörer richten (hierzulande etwa der "Rolling Stone", in England

"Mojo"), ist sicherlich auch dieser ersten Platte der Traveling Wilburys zu verdanken, der insoweit deutlich mehr Bedeutung zukommt, als man es einer eher zufällig und kumpelhaft entstandenen Songsammlung normalerweise zugestehen würde.

Für die musikalischen Karrieren der Bandmitglieder selbst erwies sich die Platte als Glücksfall. Zuvörderst für Bob Dylan, dessen textliche Handschrift die darbenenden Fans in einigen der besten Wilbury-Songs ("Dirty World", "Congratulations", "Tweeter and the Monkey Man") erkannten und die nun wieder Hoffnung schöpfen konnten - eine Hoffnung, die sich mit Dylans fabelhaftem 89er-Album "Oh Mercy" dann auch kurze Zeit später erfüllte. Seitdem hat Dylan übrigens keine schlechte Platte mehr gemacht. Tom Petty legte ebenfalls 1989 sein Meisterwerk "Full Moon Fever" vor, welches ihn in die Liga der Rock-Champions katapultierte, die er seitdem nicht mehr verlassen hat. Roy Orbison verstarb zwar wenige Monate nach Veröffentlichung der Wilbury-Platte, aber sein posthum erschienenenes Opus "Mystery Girl" verschaffte ihm auch endlich wieder die Anerkennung der ernsthaften Kritik, die ihm lange Jahre verwehrt geblieben war. Die Platten von Petty und Orbison waren zudem unter intensiver Mithilfe von anderen Mitgliedern der Wilburys entstanden. George Harrison, dessen von Jeff Lynne produziertes Album "Cloud Nine" ja in gewisser Weise die Ursache für die Bildung der Traveling Wilburys

dargestellt hatte, verdiente sich als Mastermind und heimlicher Bandleader hohen Respekt in der Szene - übrigens auch für die humorige Gestaltung des Umfeldes mitsamt den kryptischen Pseudonymen und der witzigen Wilbury-Historie, bei deren Formulierung er auf die Unterstützung seines Freundes und Monty-Python-Mitglieds Michael Palin zurückgreifen konnte. Einige Jahre später brach Harrison sogar wieder zu einer Musiktournee durch Japan (gemeinsam mit Eric Clapton) auf. Jeff Lynne konnte seine Arbeit als Produzent erfolgreich fortsetzen und erwarb sich insbesondere durch die spätere Produktion der "Beatles Anthology" einen sehr guten Namen.

Zwei Jahre nach "Vol. 1" erschien das "Vol. 3" der Traveling Wilburys. Seitdem wird gerätselt, was es wohl mit dem nie veröffentlichten "Vol.2" auf sich haben könnte. Ist es in Wirklichkeit Tom Pettys "Full Moon Fever"? Ist es die geplante, vielleicht sogar in Teilen eingespielte, aber letztlich nie realisierte LP der Wilburys mit Del Shannon (der Anfang 1990 Selbstmord begangen hatte)? Oder ist der Versionssprung von 1 auf 3 schlicht ein Scherz? Gleichviel, "Vol. 3" war eigentlich eine sehr solide Angelegenheit, die freilich unter dem Fehlen von Roy Orbison (oder von Del Shannon - viele Songs wirken nämlich schneller und rockiger als auf der Vorgängerin) litt. Die Songs haben allesamt erneut Ohrwurmcharakter, sind von ihrer Machart und Struktur her denen auf der ersten Wilbury-LP ver-

gleichbar - und enthalten dabei wiederum eine ganze Menge Nachdenkliches. Selten etwa wurden Umweltprobleme so witzig und dennoch eindringlich angesprochen wie auf "Inside Out" oder "The Devil's Been Busy". In "Where Were You Last Night?" nahm Bob Dylan seinen chaotischen Rock'n'-Roll-Lebensstil sarkastisch unter die Lupe. Sowohl der erste ("She's My Baby") als auch der letzte Titel ("Wilbury Twist") der Platte waren zwei flotte Rocknummern, die beide als Single veröffentlicht, als Videoclip verfilmt und bei MTV und Konsorten reichlich gespielt wurden.

Andererseits war freilich der Wilbury-Überraschungseffekt vorbei; und Roy Orbison war tot. Das neue Produkt wirkte kalkulierter, "produzierter" als die erste, quasi spontane Scheibe. Demzufolge waren die Kritiker-Reaktionen auch nicht mehr ganz so enthusiastisch-freundlich wie noch 1988. Die Aufnahme hatte die an sie gestellten Erwartungen zwar erfüllt, aber eben nicht, so wie beim ersten Versuch, weit übertroffen. Nach zunächst recht erfolgreichem Start verflüchtigte sich das Interesse der Öffentlichkeit an der Produktion, zumal die Traveling Wilburys niemals zusammen öffentlich auftraten oder gar gemeinsam tourten.

Mitte der Neunziger verschwanden die CDs dann endgültig aus den Verkaufsregalen (sieht man von Grauproduktionen aus dem Osten einmal ab), obwohl sich beide Wilburys-Platten insgesamt gut verkauft hatten: "Vol. 1"



**Der Limited Collection beigelegtes Foto
Dylan, Petty, Orbison, Harrison, Lynne.**

hatte es auf weltweit fünf Millionen verkaufte Einheiten gebracht, und "Vol. 3" schaffte es wohl mindestens eine Million mal über die Ladentheken.

Während also die Ursprungsproduktionen zwar nie die ganz hohen Positionen der internationalen Charts erreicht hatten (die Platten sich aber als zuverlässige Dauerseller erwiesen hatten, jedenfalls solange sie am Markt waren), änderte sich das mit einem Schlag, als im Juni diesen Jahres die Dreier-Box "The Traveling Wilburys Collection" auf den Markt kam. Zunächst war die Edition in drei Versio-

nen erhältlich:

- als "Standard-Package" im Digi-Pack mit den beiden CDs und den Bonus-Tracks, einer DVD und einem 16-seitigen Booklet

- als numerierte "Deluxe Edition" im leinengebundenen Schuber mit den gleichen drei Silberlingen und einem erweiterten 40-seitigen Booklet und anderen kleinen Dreingaben (den eingangs erwähnten Uralt-Fotos z.B. und dem nummerierten Zertifikat) in einem braunen Umschlag

- als "Digital Edition Bundle" mit den beiden erweiterten CDs zum Herunterladen, Video-Inhalten und einem interaktiven Booklet.

In dieser geballten Form schaffte es die Collection auf Anhieb in die Top Ten der meisten relevanten Charts, in einigen Ländern (Großbritannien, Irland, Australien, Norwegen) landete sie sogar direkt auf dem Spitzenplatz. Die Musik der Traveling Wilburys errang also als Re-Issue 20 Jahre später dramatisch höhere Chart-Positionen als bei ihrer Erstveröffentlichung. Die Deluxe-Edition war zudem sofort ausverkauft, viele Versandhändler mußten sogar den Vorbestellern ihr Geld zurück zahlen, weil sie nicht genügend Boxen liefern konnten. Ein AMAZON-Shop-Anbieter verlangt bereits 500 Dollar für eine ungeöffnete Box (und ich mußte meine mit viel Glück erworbene für diesen Bericht "schlachten", seufz). Für Vorbestellungen der derzeit (Anfang Juli 2007) noch nicht veröffentlichten Vinyl-Edition (zwei LPs, eine erweiterte Maxi-Single, ein großes Buch) werden bei EBay bereits satte dreistellige Beträge gefordert.

Dieses fast schon hysterische Kaufverhalten hat mehrere recht gut nachvollziehbare Gründe:

- Das Remastering der Songs und überhaupt der gesamte Aufbereitungsprozeß wurde in die Hände der bestens beleumundeten Firma Rhino Records gelegt, die sich mit vielen luxuriösen und high-fidelen Editionen klassischer Rockmusik einen hervorragenden Namen bei den zumeist

gutbetuchten Käufern gemacht hat

- Der Zeitpunkt war schlechterdings genau passend, nachdem die Musik lange Jahre nicht mehr zu erhalten gewesen war und für gebrauchte Produkte immer höhere Preise gefordert worden waren

- Und natürlich die 100% handgemachte und irgendwie grundehrliche Musik, die man heutzutage eigentlich nur noch bei kleinen Labels findet, die hier aber von (mittlerweile) legendären Leuten mit äußerst klangvollen Namen eingespielt wurde

- Für Sammler und andere Komplettisten mögen auch die Bonus-Tracks (die freilich alle über sehr schlecht klingende Bootlegs bereits bekannt waren) und die neuen Liner-Notes etc. ein Kaufgrund gewesen sein.

Die neu gemasterten Stücke von "Vol. 1" klingen aber in meinen alten Ohren (und meiner "klassischen" Anlage: Roxan Xerxes Plattenspieler mit Clearaudio PSO, B-Lab Vorverstärker, Spondor 75/1A Lautsprecher und Sony CDP-X-555-ES CD-Player) nicht unbedingt besser, im Gegenteil. Die neue CD ist im direkten Vergleich mit der alten CD sofort hörbar lauter. Das Klangbild ist zwar präziser und wirkt dynamischer: Alle Klangerzeuger haben ihren unverrückbar festen Platz; der Preis dafür aber ist ein deutliches Mehr an Schärfe. Alles wirkt enger und gleichzeitig überzeichnet. Es fehlt die Luft. Ein unangenehm künstliches Vakuum tut sich auf. Pointiert formuliert: Die Sänger scheinen mit zugeschnürten Hälsen um die Mikrofone zu stehen, am

Boden festgenagelt; die Resonanzräume ihrer Gitarren sind mit Stahlwolle ausgekleidet. Einen klanglichen Mehrwert vermag ich nicht zu erkennen. Am Ende meiner diversen Vergleichsversuche bezüglich "Vol. 1" gefällt mir meine alte LP noch immer am besten. Ihr warmer, offener, weicher, irgendwie leicht verwaschener Klang paßt meiner Meinung nach einfach am besten zur legeren Wilburys-Musik. Die Schallplatte klang zudem beim neuerlichen Hören besser als je zuvor. Ob es wohl daran liegt, daß mein Plattenspieler kürzlich von unserem Herausgeber MK einer persönlichen Generalüberholung unterzogen wurde? Hat er gar heimlich magische Klangplättchen eingebaut? Aber Scherz beiseite: Im Konzert der allgemeinen Lobeshymnen über die Neuveröffentlichung stellt dieser Quasi-Verriß eine subjektive Einzelmeinung dar, zu der ich stehe. Ich würde mich ja gerne eines Besseren belehren lassen, da ich die Musik sehr schätze und ihr weite Verbreitung wünsche. Richtig gut kommt die neue Produktion von "Vol. 1" dafür über meinen Computer (Asus Notebook G2P, Lautsprecher Logitech Z-10), wo - nebenbei bemerkt - die Scheiben verblüffenderweise als Deluxe-Edition-CDs erkannt werden.

Bei "Vol. 3" ist es beileibe nicht so kritisch, insbesondere, wenn man nur die CDs miteinander vergleicht. Die mir vorliegende alte CD (sicherlich die Erstauflage) klingt leider per se viel dumpfer, mulmiger und dabei blasser, irgendwie "garagenmäßiger" als die alte "Vol. 1"-CD. Der Sound ist eher schlaff,

es fehlt Dynamik. Kurios leider, aber irgendwie nicht zu ändern. Vielleicht ist die Platte nicht zuletzt deswegen häufig unterschätzt worden, denn die Songs darauf machen im Prinzip richtig Spaß. Und den hat man nun wirklich bei der remasterten Aufnahme, sofern man sich nicht allein schon an der Tatsache stört, daß diese ebenfalls lauter ist. Aber hier hat die Nachbearbeitung wirklich etwas gebracht: Es geht nichts an Atmosphäre und Ambiente verloren, dafür aber wirkt die Musik transparenter und lebendiger im Sinne von "livehafter". Die Gesangsstimmen kommen körperhafter und sind etwas besser verständlich. Ihren auch hier etwas geschärften Charakter verzeiht man daher gerne. Die Aufhellungen im Klangbild sind künstlich, gewiß, aber nicht spitzig. Sie verleihen der Musik den auf der Ursprungs-CD vermißten Glanz und machen insofern durchaus Sinn. Und die alte LP von "Vol. 3"? Gut, an die Dynamik und die Power der neuen CD reicht sie nicht ganz heran. Sie klingt aber - wie gesagt, sehr subjektiv wahrgenommen - noch etwas besser aufgelöst und natürlicher. Die Musik insgesamt wirkt darauf ausgewogen, harmonisch und klar.

Daß in beiden Fällen die LPs fast den besten Eindruck hinterlassen, macht sehr neugierig auf die neue, ebenfalls "remasterte" LP-Edition. Sofern ich auch davon ein Exemplar ergattern kann, werde ich meiner Chronistenpflicht wieder nachkommen...

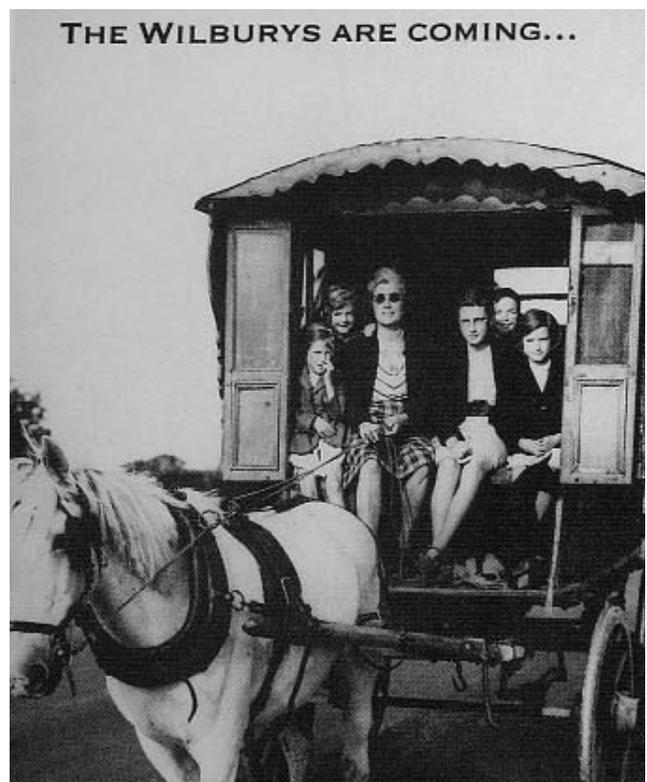
An den Bonus-Tracks wurde inhalt-

lich ein wenig herum gefeilt, was freilich ebenfalls nur noch unverbesserliche Fundamentalisten wie mich zu stören scheint: Sowohl "Maxine" (George Harrison) als auch "Like A Ship" (Bob Dylan) wurden mit zusätzlichen Background-Vocals aufgepeppt und mit neuen Gitarrensoli versehen; beim bereits bekannten "Runaway" wurden Gitarren und Mundharmonika teilweise gegen ein Keyboard (Clavioline - in der Tat oft von Del Shannon verwendet) ausgetauscht.

Ein echtes Highlight der Collection ist aber unzweifelhaft das auf DVD beigegebene Videomaterial. Neben den bekannten, aber dennoch schwer in guter Qualität zu bekommenden Videoclips ("Handle with Care," "End of the Line," "She's my Baby," "Inside Out," und "Wilbury Twist") findet sich ein für Fans unverzichtbarer 25-minütiger Film, der wohl hauptsächlich mit George Harrisons Handkamera aufgenommen wurde und von dessen Existenz bis jetzt eigentlich niemand etwas wußte. Hier wird sehr viel besser, als dies mit trockenen Worten beschreibbar wäre, die Entstehung der ersten Wilbury-LP und die freundschaftlich-engagierte Zusammenarbeit der Musiker dokumentiert. Einen Glanzpunkt stellt etwa die spontane Session am Küchentisch dar, wenn die versammelte Truppe das Lied der "Ghostriders in the Sky" anstimmt...

Der momentane Hype um die

oben: Wilburys erste CD 1988
mitte: Wilburys dritte CD
unten: Plakat einer alten Werbekampagne



Traveling Wilburys kann im Hochpreis-Segment noch ganz andere Formen annehmen, denn der britische Verlag Genesis Publications (mit der gleichnamigen Band nicht verwandt oder verschwägert) hat ein Buch über die Traveling Wilburys angekündigt. Viele der ersten Popmusik-Bücher dieses Verlages drehten sich übrigens um die Beatles und insbesondere um George Harrison. Sie beinhalten neben dem von Spitzenautoren verfaßten Text meist Fotografien und Faksimiles von Dokumenten und sind stets streng limitiert (oft auf 2000 Stück oder weniger, davon wenige hundert spezielle Extra-Ausgaben). Sie werden nach Möglichkeit von den Autoren und den porträtierten Künstlern handsigniert und sind nach höchsten Qualitätsmaßstäben gefertigt. Dementsprechend liegen die Preise: Etwa 300 britische Pfund kosten die "normalen" Bücher, die noch einmal extra limitierten ledergebundenen Sonderausgaben (nur 200 bis 300 Exemplare verfügbar, fast immer schon vor Erscheinen komplett subskribiert) liegen bei 500 Pfund. Mit dem in diesem Herbst zu erwartenden Wilbury-Buch wird es nicht anders sein.

Zwar ist die "Collection" eine für Sammler unentbehrliche Sache (und war in der Tat längst überfällig), aber es gibt sicherlich Zusammenstellungen, die durchaus noch mehr an Outtakes und Unveröffentlichtem zu bieten haben. Dennoch war ich sehr gespannt, ja nachgerade elektrisiert, als ich die ersten Meldungen über gerade diese bevorstehende Neuveröffentlichung

hörte. Die Wilburys hatten mich nämlich von Beginn an sehr fasziniert, und das über lange Zeit hinweg, ja eigentlich bis zum heutigen Tag. Ich weiß noch, daß ich mir die erste Wilbury-Scheibe am Tage ihres Erscheinens in Köln gekauft habe, am 21.10.1988, direkt im Anschluß an ein Musik-Interview (Melissa Etheridge) für DAS OHR. Die Musik und vor allem die Idee der Wilburys hatten mich unmittelbar begeistert. Mir war nach dem ersten Hören sofort klar, daß es sich auch musikalisch keineswegs um eine Eintagsfliege handeln würde, sondern daß zumindest einige Songs von "Vol. 1" die Zeitläufte prima überstehen würden - und ich hatte mich nicht getäuscht, gerade der augenblickliche Riesenerfolg der "Collection" ist der beste Beweis dafür.

In meiner Rezension von "Vol. 1" in DAS OHR Nr. 25 schrieb ich u.a. über die Wilburys: "Deren Musik ist kein Witz, sondern ein Riesenspaß."

Ich besorgte mir für mein Auto ein kleines gelbes, rhombenförmiges Plasticschild (im Stile der australischen Verkehrsschilder) mit dem Aufdruck "Traveling Wilbury on board" und ertete viele belustigte und neugierige Blicke durch das Heckfenster meines Volvos. Ja, ich versuchte sogar andere vom Konzept der Band zu überzeugen, darunter keinen geringeren als Paul McCartney, den ich lieber in einer solchen gleichberechtigt-demokratischen Konstellation von Spitzenmusikern (bzw. bei den Traveling Wilburys selbst) gesehen hätte denn als Arbeitgeber von

lohnabhängigen Angestellten. Bei McCartneys internationaler Pressekonferenz in Hamburg im Oktober 1989 bezog sich eine meiner beiden Fragen, die ich ihm dort stellen durfte, genau darauf: Kann er sich vorstellen, in einer solchen Konstellation wie bei den Traveling Wilburys mitzumachen? Seine ironisch-abweichend-herablassende Antwort machte mich nicht eben glücklich: "I'd probably say I'm too tired to travel anymore."

Immerhin hatte wenigstens sein früherer Beatles-Kumpel Ringo Starr die Sache begriffen: In seiner ALL STARR BAND spielten immer eine ganze Reihe großer Namen mit, Leute wie etwa Clarence Clemons, Dr. John oder Billy Preston. Jeder von ihnen durfte mit Unterstützung der anderen bei den Shows auch solo glänzen, ohne deren Neid ausgesetzt zu sein. Da war es denn nur folgerichtig, daß man sich intern The Ringoburys nannte - was mir sehr gefiel. Leider war es mir nicht vergönnt gewesen, Herrn McCartney von einem ähnlichen Konzept zu überzeugen.

Die Rezension der zweiten Wilburys-LP war dann für genau das OHR-Heft Nr.35 vorgesehen, welches aufgrund der Krankheit und des Todes von Klaus Renner nicht mehr erschienen war. Ich hole sie deshalb in der Originalfassung an dieser Stelle nach; sie macht sich an den damaligen Aktivitäten von George Harrison fest:

"Der ehemalige Leadgitarrist der FABs, GEORGE HARRISON, frönte seiner wiedergewonnenen Spiel-Lei-

denschaft auf etlichen Platten von Kollegen (CLAPTON, DYLAN, HEALEY z.B.), um sich dann auf die zweite LP der TRAVELING WILBURYS, sinnigerweise Vol. 3 geheißen, als Akteur und Produzent zu stürzen. (Andererseits gibt es Leute, die behaupten steif und fest, es gebe tatsächlich eine Vol. 2 der Wilburys, aufgenommen mit dem zwischenzeitlich verstorbenen DEL SHANNON.) Die vier Herren rocken auf "Vol. 3" garagenmäßig gnadenlos los und schütteln mit superber Leichtigkeit einen Ohrwurm nach dem anderen aus dem Ärmel. Die (leider abermals nicht mitgelieferten) Texte sind ebenso spritzig wie vieldeutig-selbstironisch ("Wilbury Twist"). Vor allem BOB DYLAN zeigt hier endlich einmal wieder sein humorig-clowneskes Alter Ego, das man in den letzten Jahren doch zu selten zu Gesicht bekam. Offen bleibt leider immer noch, ob die in SPIKE, CLAYTON, MUDDY und BOO WILBURY Umgetauften uns mit einer Tournee beglücken wollen."

Da war viel Wunschdenken mit dabei, das mich auch heute stets überkommt, wenn ich mir die Wilburys-Musik zu Gemüte führe. Erst kürzlich habe ich einer Kollegin, die sich in den Ruhestand verabschiedete, den Song "End of the Line" mit in ihr Rentnerdasein gegeben, nicht ohne dabei die heimliche Hoffnung zu haben, daß auch auf mich irgendwann einmal der in diesem Titel geäußerte Satz zutreffen möge: "Even if you're old and grey / you've still got something to say." AJ

Repros: Dr. Eleonore Jost